

das wochengespräch
als e-mail- interview
von: dani ramsauer
an: basler zeitung
betreff: Lieblingsstück

© Basler Zeitung|03.11.2010|Seite: 25

«Liebhaber gibt es zum Glück in jedem Alter»

BaZ: Dani Ramsauer, das Basler Lehrertheater gibt es seit 27 Jahren. Was macht das Theater aus?

Dani Ramsauer: Das Besondere am Lehrertheater ist die Tatsache, dass es, wie eben der Name sagt, hauptsächlich aus Lehrerinnen und Lehrern besteht. Dass es quasi basisdemokratisch funktioniert, dass wir keinen festen Regisseur haben. Wir sind auch keine geschlossene Gruppe. Wenn jemand mitmachen möchte und alle das gut finden, ist er oder sie dabei, solange er oder sie Lust und Zeit hat. In den letzten 27 Jahren haben mehr als 60 Lehrerinnen und Lehrer sowie Zuzüger über kurz oder lang mitgewirkt.

Über was haben Sie sich über all die Jahre am meisten gewundert?

Das kann ich so nicht sagen. Ich wundere und freue mich eigentlich jedes Jahr wieder aufs Neue über die Tatsache, dass aus einem beschriebenen Papier eine lebendige Aufführung werden kann und wie sich alle Knoten am Schluss lösen, wenn alle am gleichen Strick ziehen.

Gibt es eine Begebenheit, die Sie nie mehr vergessen werden?

Vor zwei Jahren erkrankte ein Spieler kurz vor der Premiere. Ein Kollege, der früher viele Jahre lang im Ensemble gewesen war, sprang spontan ein, lernte die grosse Rolle in einer Woche und rettete so die Produktion.

Sie haben mit 36 Jahren mit dem Lehrertheater begonnen. Haben sich Ihre Rollen auch verändert? Sie können ja heute nicht mehr den jungen Liebhaber geben – oder spielt das Alter keine Rolle?

Das Alter spielt schon eine Rolle, aber nicht die entscheidende. Liebhaber gibt es zum Glück in jedem Alter! Ich habe in all der Zeit – ich bin auch zwei, dreimal fremdgegangen zu anderen Theatergruppen – die unterschiedlichsten Rollen gespielt, zweimal mit Vergnügen auch eine Frau.

Welche ist Ihre Lieblingsrolle?

Sie stellen schwierige Fragen! Ich habe eigentlich keine Lieblingsrolle. Alle Rollen, die ich bisher gespielt habe, fand ich interessant. Ich bin schon in die verschiedensten Figuren hineingewachsen. Was ich gerne einmal verkörpern würde,

wäre ein ganz unsicherer, scheuer, ängstlicher, verklemmter Mann. Vielleicht ergibt sich das ja noch. Am liebsten gespielt habe ich die Maria in Patrick Barlows «Messias», einem wunderbaren Zweipersonenstück rund um die Weihnachtsgeschichte, das Renato De Pedrini und ich um die Jahrtausendwende aufgeführt haben.